So ritt er gedankenvoll weiter fort
Und nirgends war ein Mensch, ein Ort;
Er ritt, bis daß der Abend sich neigte
Und fern ein altes Schloß sich zeigte.

Dort kam er an bei Mondenschein,
Ein alter Pförtner ließ ihn ein,
Und weil der sah den Hunger, die Noth,
So reichte er ihm Wein und Brot.

Das schmeckte unserm Fritz so gut,
Er kriegte wieder frischen Muth,
Dachte nicht mehr an sein Webergeschick
Und träumte wieder von künftigem Glück.

„Nicht wahr, Ihr behaltet mich heut Nacht?"
Worauf der Pförtner sagt mit Bedacht:
„Ich selbst behalt' Euch mit Vergnügen,
Wenn Ihr wollt hier am Boden liegen.

Zwar drüben dort im Schlosse steht,
Manch leeres, ungebrauchtes Bett;
Doch, glaubt mir, kostet's manchem Braven
Das Leben, wenn er drin geschlafen."

„Ei was!" ruft Fritz, „führt mich hinein!
Ich glaub' an keine Zaubereien."
Und was der Pförtner auch noch sagt,
Fritz hat sich in das Schloß gewagt;

Trat in ein Zimmer, wundernett,
Legte sich in ein schönes Bett,
Und da er müde war genug,
So schlief er gleich, bis es zwölfe schlug.

Da weckte ihn ein mächt'ger Knall,
Die Thüren sprangen auf, die Fenster all',
Und ein ganzes Heer von feurigen Drachen
Oeffnete gegen ihn den Rachen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/159